



## Gemeinnützige Blätter

(Zur vereinigten Osn'er und Pesther Zeitung.)

1822.

LIII.

4. Jul

Arglos gibt des Kindes Sinn,  
Niemals deutend, niemals grübelnd,  
Nichts bekittelnd, nichts verübelnd,  
Seiner Lebenslust sich hin.  
Und so mdgen auch die Alten,  
Froh zu seyn den Kindern gleich,  
Mit der KinderWelt es halten; —  
Ihrer ist das Himmelreich.

**Gedankenzunder.** Glücklich seyn heißt nicht, das Glück kennen, sondern es fühlen. Gerade die Kenntniß des Glückes ist dessen größte Feindin. Je mehr jene zunimmt, desto weniger bleibt von letzterem übrig, und zuletzt heißt das Ende davon: „Alles in der Welt ist eitel.“

**Denkwürdigkeiten.** Napoleon. Moreau's Tod. Moskau'er Brand. (Fortsetz. aus No 52.) Nap. erzählte „In der Schlacht vor Dresden ließ ich die Verbündeten durch die beiden Flügel meines Heeres angreifen. Während die hiezu nothwendigen Bewegungen gemacht wurden, blieb das Centrum unbeweglich stehen. In einiger Entfernung bemerkte ich eine Gruppe von Personen zu Pferde versammelt. Da ich schloß, daß sie meine Bewegungen zu beobachten suchten, so wollte ich sie stören, und rief einem Artillerie-Hauptmann, der eine Feldbatterie von 18 bis 20 Stücke befehligte: „Werfen Sie ein Duzend Kugeln unter jene Gruppe dort, vielleicht befinden sich einige Generale darunter.“ Es geschah augenblicklich. Eine der Kugeln traf Moreau, riß ihm beide Beine ab und ging durch sein Pferd. Die

andere, die sich in seiner Nähe befanden, wurden, glaube ich, getödtet oder verwundet. Einen Augenblick vorher hatte Kaiser Alexander mit ihm gesprochen. Moreau's Beine wurden nicht weit davon abgenommen. Einer seiner Füße mit dem Stiefel daran, den der Wundarzt auf den Boden geworfen hatte, wurde von einem Bauer dem König von Sachsen überbracht, mit der Nachricht, daß irgend ein großer Officier von einer Kanonenkugel getroffen worden sey. Da der König glaubte, der Name desselben ließe sich vielleicht durch den Stiefel ausfinden, schickte er ihn mir zu. Man untersuchte ihn in meinem Hauptquartier, aber man brachte weiter nichts heraus, als daß der Stiefel weder von französischer noch von englischer Arbeit wäre. Tags darauf erfuhren wir, daß es Moreau's Bein war. In einem Treffen, das kurz nachher vorkam, befahl ich dem nämlichen Artillerie-Officier, mit den nämlichen Kanonen, und beinahe unter den nämlichen Umständen, 18 bis 20 Kugeln zugleich in einen Haufen von Officieren zu werfen, und diesmal war es General St. Priest, auch ein Franzose, und in russischen Diensten, der umkam." (Nächst dem Englischen Ministerium war Moreau am meisten von Napoleon gehaßt, d. h. gefürchtet; denn Niemand durchsah ihn so vollständig wie diese beiden, und überdies war Moreau ein durchaus edler Mann. „Wir taugen nicht zu Verschwörungen; aber ich kenne einen Verschwörer, dem er nicht entgehen wird; der ist er selbst; er wird sich in seinen Thorheiten vernichten.“ So äußerte sich Moreau gegen Garat, als man ihn 1803 zu Paris für ein Complot, Napoleon zu ermorden, gewinnen wollte. Jene Aeußerung ist das richtigste Urtheil über den Gang alles Schick-

ten in der Welt. Es geht durch sich selbst unabwendbar und gewiß zu Grunde.) Von dem berühmten Brande zu Noßlau (14. 20. Sept. 1812) erzählte Napoleon Folgendes: „Ich war in der Mitte einer schönen Stadt, für ein Jahr verproviantirt, da sich die Russen immer für mehrere Monate vor dem Anfange des Frostes mit Lebensmitteln versehen. Vorräthe jeder Art waren im Ueberflusse vorhanden. Die Häuser der Einwohner waren wohl versehen, und viele hatten sogar ihre Dienerschaft zurückgelassen, um uns aufzuwarten. In den meisten fand sich ein Biller, worin die französischen Officiere, die davon Besitz nahmen, gebeten wurden, ihre Möbeln und sonstige Sachen in Acht zu nehmen; daß sie alles, was zu unserer Nothdurft erforderlich sey, zurückgelassen hätten, und hofften in ein paar Tagen zurückzukehren, wenn der Kaiser Alexander alles in Ordnung gebracht habe. Viele Frauenzimmer waren da geblieben. Wir hofften der Winterquartiere zu genießen und begten die besten Aussichten für den Frühling. Zwey Tage nach unserer Ankunft entdeckte man ein Feuer, welches man Anfangs nicht für bedeutend hielt, sondern meynete, es sey durch die Soldaten entstanden, die vielleicht ihre Feuer zu nahe an den Häusern angezündet haben mochten, welche alle von Holz sind. Ich war aufgebracht darüber, und gab sehr strenge Befehle über diesen Punct an die Regimentsbefehlshaber und andere. Den andern Tag war es weiter gerückt, aber noch nicht so, um ernstliche Besorgnisse zu erregen. Aus Furcht aber, daß es weiter um sich greifen möchte, ritt ich aus, und gab alle mögliche Weisungen, um es auszulöschen. Am folgenden Morgen erhob sich ein heftiger Wind und das Feuer verbreitete sich mit

der größten Schnelligkeit. Einige hundert Bestel-  
te zerstreuten sich in den verschiedenen Theilen der  
Stadt, und stellten mittelst Lanten, die sie un-  
ter ihren Mänteln verborgen trugen, so viele auf  
der Windseite gelegene Häuser an, als sie nur  
konnten, welches sich wegen der brennbaren Ma-  
terialien, womit sie erbaut waren, sehr leicht thun  
ließ. Dieß nebst der Heftigkeit des Windes mach-  
te alle Anstrengung, das Feuer zu löschen, ver-  
geblich. Ich selbst kam mit genauer Noth mit  
dem Leben davon. Um ein Beispiel zu zeigen,  
wagte ich mich mitten in die Flammen, und hat-  
te mein Haar und meine Augenbraunen versengt,  
und meine Kleider auf dem Leibe brannten; aber  
es war umsonst, da man die meisten Pumpen zer-  
stört hatte, deren es über tausend gab, und un-  
ter denen wir, glaube ich, nur eine fanden, die  
brauchbar war. Dieser schreckliche Brand richtete  
alles zu Grunde. Ich war auf alles vorbereitet,  
ausgenommen auf dieses. Es war unvorhergese-  
hen, denn wer hätte daran denken sollen, daß ei-  
ne Nation ihre Hauptstadt anzünden würde?“  
(Diese Frage in Napole'ons Munde war spasshaft.  
Er mußte es doch aus der Geschichte wissen, was  
ein Volk im Extrem der Verzweiflung vermöge,  
welchen Eindruck sein blutiges Vordringen auf die  
Russen gemacht habe; und es handelte sich bei  
seiner Erscheinung in Moskau nicht mehr um die-  
se Stadt, sondern um das ganze Vaterland und  
Volk.) Es wurden mehrere jener Angestellten ein-  
gebracht; ich ließ ungefähr 200 derselben erschie-  
ßen. Wäre nicht dieses unglückliche Feuer gewe-  
sen, so hätte ich alles, was meine Armee bedurfte,  
vortreffliche Winterquartiere, Vorräthe jeder  
Art im Ueberfluß, und das nächste Jahr würde  
es entschieden haben. Alexander würde Friede ge-

mächt haben, oder ich würde in Petersburg gewesen seyn. Ich verließ Moskau fünf Tage zu spät. Mehrere Generale wurden aus ihren Betten herausgebrannt. Ich selbst blieb im Kreml bis mich die Flammen gänzlich umgaben. Das Feuer drang weiter vor, ergrif die Chinesischen und indischen Lagerhäuser und verschiedene Del- und Branntwein-Lager, die in Flammen hervorbrachen und alles überströmten. Ich begab mich nach einem dem Kaiser Alexander gehörigen Schlosse, welches ungefähr eine Stunde von Moskau lag, und es läßt sich ein Begriff von der Gewalt des Feuers machen, wenn ich sage, daß man die Hand nicht an die gegen Moskau hingelegenen Mauern oder Fenster halten konnte, so groß war ihre Hitze. Es war der Anblick eines FeuerMeeres mit seinen Wogen, eines Himmels von Feuerwolken; Berge von rollender rother Gluth, wie die mächtigen Wogen des Meeres, die bald hervorbrachen und sich bis zum Feuerhimmel erhoben, bald wieder in das Flammenmeer darunter hinabsanken. O, es war der größte, der erhabenste und schrecklichste Anblick, den die Welt je gesehen hat.“ So weit Napoleon. Wenn man einmal auf den Punct „hilf was helfen kan“ gebracht wird, dann hört alles Moralistiren darüber von selbst auf; und so manche hochgepriesene Großthat der Vorzeit, wenn sie sich in der neuesten Zeit wiederholte, ist, weit gefehlt, weniger preiswürdig als jene zu seyn, vielmehr noch größer.

De kon. Denk w. Man meldet uns, daß gegen das jetzt allgemein herrschende Maulübel (Mundfäule) beim Rindvieh nichts wirksamer sey, als: das scorbutische Maul desselben täglich dreymal (früh, Mittags und Abends) mit Sauerkraut recht gut auszureiben, und dasselbe

kann im Maul zurück zu lassen. Das Mittel ist einfach und die Hilfe erfolgt in wenigen Tagen.

**Anekdote.** Boileau, der treffliche französ. Dichter und Satyriker, war zugleich ein braver Mann. Ludwig der XIV. schätzte ihn hoch; dennoch schmeichelte ihm Boileau nie. Einst legte ihm jener eitle Monarch Verse, die er selbst, mit Anstrengung und stiller Freude über vermeintes Gelingen, versucht hatte, zur Beurtheilung vor. Boileau durchlas sie und antwortete: „Sire, nichts ist Ihrer Majestät unmöglich. Sie wollten schlechte Verse machen, und es ist Ihnen gelungen.“

**Miscellen.** In London wird jetzt das reichste Mobiliar, das vielleicht in ganz Europa ist, verkauft. Es gehört dem Hn Wellesley Pole, der selbst aus einem der reichsten Häuser und durch eine Heyrath, die ihm 3 Millionen Francs zubrachte, noch vermögender, dennoch ein Vermögen, das ihn, wie man glauben hätte sollen, auf ewig sicher stellte, binnen vier Jahren so durchbrachte, daß er Schuldenhalber aus England flüchten mußte, und seine Effecten jetzt verkauft werden. — In Liverpool hatte unlängst ein Barbier gewettet, in einer Stunde 60 Menschen rasiren zu können. Er gewann. Denn nicht nur saßen schon in 45 Minuten alle sechzig Personen glatt und bartlos da, sondern um zu sehen, wie weit er's treiben könne, rasirte er noch fort, und bis zu dem Augenblick wo die Stunde ablief, hatte er noch 22 andere barbirt. (In England (auch in Frankreich) geschieht das Einseifen bei'm BartAbnehmen, nicht nur von Seite derer die sich selbst diesen Dienst erweisen, sondern auch von fremder Hand, mittelst eines Haarpinsels; ein Verfahren das beiderseits reinlicher und bequemer ist, als das Auf-

und Herumschmieren mit allen fünf Fingern.) — Zu Grenzach (im Baden'schen, eine Stunde von Basel) ereignete sich im Mai d. J. Folgendes: Ein Schweizer Bürger hatte eine ZollDefraudation begangen und beichtete es dem Geistlichen. Dieser schärfte ihm nun dergestalt sein Gewissen, daß er den Betrag der unterschlagenen Zollabgabe dem Badenschen ZollAmte mit fünf Louisd'ors übersandte und sich darüber eine Quittung geben ließ, um sich damit vor dem Geistlichen auszuweisen. — Der Buchhändler Ponthieu zu Paris hat von Hn Arnault (dem Sohn) das Manuscript des Trauerspiels „Regulus“ für 5000 Francs gekauft. — Von Walter Scott's letztem Roman „The Fortune of Nigel“ wurden zu London sogleich am ersten Tag seiner Erscheinung 8000 Exemplare verkauft. — Der bekannte russische Gelehrte Hofrath Greetsh zu Petersburg, gab unlängst eine „Geschichte der Russischen Literatur“ in vier Bänden heraus. Hr Wulfert, Secretär des Evangelischen Bischofs in Rußland, Dr's Cygnäus, wird dieses wohlgelungene Werk in's Deutsche übersetzen. — In England ist unlängst der berühmte Schauspieler Georg Stephan Kemble, nach kurzer Krankheit, 65 Jahre alt gestorben. Am 20. Mai war er noch zum Besten seiner Familie aufgetreten. — Auf der letzten Leipziger Messe betrug die Zahl der den Verlegern zurückgeschickten Bücher (Remittenden, oder Krebse) bei 3000 Etr, und im Geldwerth 800,000 Thaler.

### P o g o g r y p h.

Ein Handwerksmann, dem, ohne Kopf und Fuß,  
Der Todte hinterbleiben muß.

Log. No 52. Lüffen. Müffen. Rüssen. Süffen.